

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

9 (11.1.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-238953](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-238953)

Teversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infectionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Sohn in Jever.

Severländische Nachrichten.

No 9

Sonnabend den 11. Januar 1913

123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Januar.

Am Bundesratsstische: Waderzapp.

Präsident Dr. Kaempfer eröffnete die Sitzung um 1.15 Uhr.

Kortsetzung der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation betr. den Wagenmangel.

Abg. Fehr. v. Camp (Kpt.): Ein Wagenmangel war eigentlich nicht vorhanden. Die Eisenbahnverwaltung hatte sogar Ueberfluß an Wagen. Aber es bestand die Schwierigkeit, in den Industriebezirken die nötige Anzahl von Güterwagen schnell zusammen zu bekommen. Vielleicht ließe sich eine Abhilfe der Wagennot noch anders als bisher vorgeschlagen schaffen. Der Landwirtschaf sind zu gewissen Zeiten für die Beförderung von Kali und Düngemitteln Vorzugstarife eingeräumt. In dieser Zeit drängt sich natürlich alles zusammen. Es wäre zu prüfen, ob man nicht durch Verlängerung dieser Termine den Verkehr mehr verteilen könnte. Das würde sicher auf die Industriebezirke zurückwirken. Ich bin der Ansicht, daß die Wassertrahen die besten natürlichen Zuführer für die Eisenbahnen sind. Es kommen durch sie die Güter zu massenhaft an, und dann können die Eisenbahnen sie nicht bewältigen, namentlich in Zeiten, wo die Eisenbahnen überhaupt schon überlastet sind.

Abg. Mumm (wirtsch. Bg.): Bedauerlich ist, daß der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten bei der Konferenz im September nicht auch die Arbeiter eingeladen hat. Besonders im Siegerland hat infolge der Kalamität Kohlenmangel geherrscht.

Präsident des Reichseisenbahnnamts Waderzapp: Die Industriellen haben zusammen mit Vertretern der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1912 den für das Ruhrrevier zu erwartenden Verkehr geschätzt mit dem Erfolg, daß ihre Schätzungen von der Wirklichkeit fast um das Dreifache überholt worden sind. Die Eisenbahnverwaltung kann also nicht verantwortlich gemacht werden. Nach den getriggen Ausführungen des Herrn Schwabach muß man annehmen, daß der Wagenmangel im Ruhrgebiet nicht befriedigt ist, sondern immer noch besteht. Seit Mitte Dezember sind aber die Verhältnisse im

Ruhrgebiet wieder völlig normal, es ist zeitweilig sogar ein Ueberfluß von Wagen vorhanden.

Abg. Dittmann (Soz.): Die Beantwortung unserer Interpellation durch den Präsidenten des Reichseisenbahnnamts war eine bedingungslose Kapitulation dieses Reichsamts vor dem preussischen Eisenbahnminister. Ich lege den entschiedensten Widerspruch ein gegen das Unternehmen, den Reichstag in Eisenbahnfragen zu einer preussischen Marionette zu machen. Die Regierung stellt ein Verschulden der Staatsverwaltung in Abrede. Um die eigentliche Ursache ist man wie die Kasse um den heißen Brei herumgegangen, um die Frage nämlich, wie weit hier die Rücksicht auf eine Mobilmachung mitgespielt hat. Am 26. Oktober wurde der linksrheinische Güterverkehr auf vier Tage gesperrt; dieser Termin fiel zusammen mit dem Vordringen der Serben an die Adria und mit der Erklärung Österreichs, eventuell mit Gewalt diesem Vordringen entgegenzutreten zu wollen. Damals lag eine Mobilmachung keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Die Wirtschaftslage unter der Kriegsvorbereitung ließen zu lassen, ist unzulässig. Wenn man auf die Dauer den Schwierigkeiten der Wagenstellung vorbeugen will, muß man das Uebel an der Wurzel fassen. Dann darf man die preussische Eisenbahn nicht so sehr ausbeuten; aber das ganze preussische Finanzsystem ist auf den Eisenbahnüberschüssen aufgebaut. Aus dem Verkehr zieht der preussische Staat jährlich Hunderte von Millionen Mark heraus, um die Junker und Großkapitalisten vor direkten Steuern zu schützen. Wie es scheint, will man in Preußen noch weniger Mittel für Eisenbahnbetriebszwecke ausgeben, um die Eisenbahnüberschüsse zu erhöhen. Es ist die höchste Zeit, dem Gedanken der Reichseisenbahnen näher zu treten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Böttger (natl.): Wir müssen unbedingt dafür sorgen, daß eine Wiederholuna solcher Zustände unmöglich wird. Mit Dank erkennen wir deshalb die Maßnahmen des Eisenbahnministeriums an, daß es für Vermehrung des rollenden Materials erhebliche Mittel angefordert hat.

Präsident des Reichseisenbahnnamts Waderzapp: Die Verkehrsstörung im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet hat mit der politischen Lage nichts zu tun gehabt. Was die Beeinträchtigung wegen einer Beeinträchtigung des Verkehrs bei Kriegeszeiten betrifft, aus denen man eine Schädigung für die Wehrkraft des Landes herleiten

könnte, so kann ich erklären, daß im Kriegsfalle sofort eine andere Betriebsweise eintritt. Dadurch schwinden alle derartigen Bedenken.

Damit war die Interpellation erledigt. Es folgten Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Schwabach (natl., 1. Königsberg) wurde nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission für gültig erklärt, ebenso die Wahl des Abg. Dr. Werr (Zentr., 4. Trier).

Die Wahlprüfungskommission hatte ferner aus Anlaß der Prüfung der Wahl des Abg. v. Salem (Kpt., 5. Marienwerder) beantragt, den Wahlkommissar dieses Wahlkreises auf das Angelegliche seiner Handlungsweise hinzuweisen.

Direktor im Reichsamte des Innern Dr. Lewald: Auf Grund der Ermittlungen hat man sofort den Wahlkommissar wissen lassen, daß das von ihm vorgenommene Verfahren ungesetzlich sei. Der Resolution sei also schon längst entsprochen worden.

Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Reichspartei angenommen.

Es folgte die Beratung der Denkschrift über die Beamtenorganisation der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Ebert (Soz.): Als seinerzeit der Reichstag die Denkschrift forderte, wollte man, daß einzelne Funktionen von Unterbeamten erledigt würden. Man wollte aber nicht die Interessen anderer schädigen. Das ist nicht geschehen. Die Unterbeamten sind wieder einmal die Geschädigten. Die Einrichtung der gehobenen Unterbeamtenstellen hat große Unzufriedenheit hervorgerufen. Bei der jetzt beabsichtigten größeren Verwendung weiblicher Hilfskräfte handelt es sich um eine Lohnrückerei schleimster Sorte. Bei der ganzen Personalpolitik der Postverwaltung tritt die schlimmste Musmaderei hervor. Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission. Weiterberatung Freitag 1 Uhr; vorher Anträge. Schluß 5.45 Uhr.

Die Friedensverhandlungen.

Die Post hat gestern, nach einer Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus, an ihre Boten im Ausland ein Zirkular geschickt, wodurch diese verständigt werden, falls die Balkandelegierten bis Ende der

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von M. Citner.

(Kortsetzung.)

10) „Nehmen Sie meinen Arm, gnädiges Fräulein,“ bat Stein. „Es ist sonst schwer für Sie, durchzukommen. Ich sehe einen noch unbefekten Tisch, den wir vielleicht erlangen können. Der Baron ist wohl so liebenswürdig, die gnädige Frau allfällig durch das Gedränge zu geleiten.“

„Gehen Sie nur voraus,“ sagte der Baron. „Sie sind besser orientiert als ich.“

Bald sahen sie an einem Tisch, von dem aus der ganze Platz zu übersehen war, und zugleich ein Ausblick sich zeigte über die Piazza hin zur Laune.

Elisabeths Augen leuchteten und zeigten das Entzücken, welches das vor ihr sich ausbreitende Bild in ihr erweckte.

„Noch nie sah ich etwas Schöneres,“ sagte sie. Stein verharnte schweigend. Seine Blicke irrten umher, um sich dann immer wieder, so oft das unbeachtet ansehende konnte, Elisabeth zuzuwenden.

Da trafen sich plötzlich beider Augen. Elisabeth erblühte und wandte sich hastig zur Seite. Und von dieser Sekunde an wukte Stein, daß die Liebe im Sturm in sein Herz eingekehrt war, daß sich da nichts mehr wegzuwischen ließ, und all der Glanz, der um ihn her sich ausbreitete, all das Licht, das so zauberlich wirkte, beeinflusste ihn auch innerlich.

Der ernste, ruhige Mann, dessen Wesen sich so leicht zur Schweißigkeit wandte, fühlte ein Glühschweben in sich, infolgedessen er sich selbst wie ein Fremder erschien. So lange Jahre war er einjam durch das Leben gegangen, hatte niemand zur Seite gehabt, der ihn liebte, dem er Liebe beweisen durfte. Eltern- und heimatislos hatte er

sich gefühlt, wie er es ja auch gewesen. Sollte da etwas anders werden? Sollte und durfte er wieder lieben, und zwar lieben mit der großen, gewaltigen Kraft eines echten Mannesherzens. Und sollte er wiedergeliebt werden? Sollte und durfte er wieder lieben, und zwar lieben mit der großen, gewaltigen Kraft eines echten Mannesherzens? Und sollte er wiedergeliebt werden? War das auszudenken? Hatte er sich nicht gewünscht, als er in Elisabeths Augen die Erwiderung seiner Gefühle zu lesen glaubte?

Er winkte ein Blumenmädchen heran, das am Nebentisch stand. Sie kam, und ihre schwarzen Augen blitzten, als sie ihm eine prachtvolle, rote Rose hinhielt, fest davon überzeugt, daß er gerade nur die nehmen würde.

Und er nahm sie, warf schnell ein Geldstück in den Korb und reichte Elisabeth die Rose.

„O, danke,“ sagte sie und setzte schnell hinzu: „Auch die Rosen zeigen sich hier in besonderer Pracht.“

Als der Baron Frau von Zaqorn eine schöne Teezeit bot, meinte sie lächelnd: „Allen Frauen gibt man eigentlich nicht mehr Rosen, aber ich nehme sie doch gern.“

Während sie Sorbetto aßen, fragte der Baron, ob die Damen für den nächsten Tag schon einen Feldbauplan entworfen hätten.

„O nein,“ erwiderte Frau von Zaqorn, „ich tue das nicht gern, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, am Abend schon über den nächsten Tag zu bestimmen. Es kann so leicht übersehen, daß man einen gefassten Plan wieder umändern muß. Vielleicht, Herr Professor, dürfen wir morgen früh Ihren freundlichen Rat erbitten.“

„Ich sehe völlig zu Ihrer Verfügung, gnädige Frau, und bitte, daß Sie mich als Cicero annehmen.“

„Wenn Ihre Zeit das erlaubt, werden wir sehr dankbar sein.“

Frau von Zaqorn bemerkte einen hellen Glühschein in den Zügen ihrer Nichte und die Unruhe, die sie heute schon einmal empfunden hatte, wurde von neuem lebendig. Ihr entging nicht die leiseste Schattierung in Elisabeths Wesen. Sie las in ihrem Herzen und verstand alles, was ihre Seele bewachte, hatte sie doch mit unendlicher Liebe das Kind, das Vater und Mutter so früh verloren, unter ihren Schutz, an ihr Herz genommen, und hatte doch ihr Leben dadurch einen neuen Reiz, und ein neues Ziel erhalten, nachdem der frühe Tod ihres Mannes sie einjam gemacht hatte. — Jahre hindurch hatte Elisabeth sich in glänzenden Kreisen bewegt. Von allen Seiten waren ihr Huldigungen zuteil geworden und sie hatte sie entgegengenommen wie Blumen, die eine freundliche Hand reicht. Aber noch nie war ihr Herz davon berührt worden, noch nie hatte sie geliebt.

Und jetzt? —
Kam sich hier Herz zu Herz? Fing hier ein Feuer an zu brennen, das vielleicht besser im Entfachen gelöscht wurde?

Ihre Gedanken hatten sie derartig beschäftigt, daß sie an der Unterhaltung der anderen nicht mehr teilgenommen hatte.

„Tante,“ sagte Elisabeth plötzlich, „möchten wir nicht lieber aufbrechen? Ich glaube, wir sind heute gar zu latendurftig vorgegangen.“

„O nicht doch,“ wehrte Frau von Zaqorn, — „aber, ich meine auch, es ist Zeit, daß wir gehen. Der Baron will ja ohnehin in der Frühe abtreten.“

Wieder bot Stein Elisabeth den Arm und sie folgte dem Baron, der Frau von Zaqorn führte; war es für eine Dame doch tatsächlich unmöglich, sich allein durch das Gedränge hindurchzuwinden, strömten doch, trotz der späten Nachtstunde, immer neue Besucher herbei.

Als jetzt Elisabeths Arm in dem feinen Ruhe, als sie, durch die Menschenmenge gedrungen, leuchtendlang

Woche die Friedensvorschläge der Türkei nicht annähmen, die osmanischen Delegierten unerbittlich aufgefordert werden würden, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Worte sei jetzt entschlossen, ihren Standpunkt hinsichtlich Adrianopels und der Inseln aufrecht zu erhalten, weil die zugestandenem Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten.

Die Worte scheint also wirklich energisch vorgehen die Konferenzen auseinander geben wird, ohne daß eine die Konferenz auseinandergehen wird, ohne daß eine Einigung erzielt worden wäre. Die türkische Kriegspartei hat augenblicklich in den maßgebenden Konstantinopeler Kreisen wieder einmal die Oberhand gewonnen und die besonnenen Elemente zurückgedrängt. Es ist deshalb gut, daß den türkischen Heißspornen bald von den Mächten klar gemacht wird, daß diese die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht wünschen.

Hofmusikdirektor Mauns

stelt der Morgen-Zeitung folgende Erinnerungen aus seinem Leben zur Verfügung:

Gelegentlich des zufälligen Zusammentreffens von Hans von Bülow's Geburtstag (8. Januar) mit dem Datum des 4. Hofkapellkonzerts schlug ich vor, den Jahresmarsch op. 10 nach langer Zeit zu wiederholen. Wer den originellen genialen Meister und Menschen kennen lernte, wird in diesem Stück das Bild Bülow's zu sehen glauben, in seinen starken Gegensätzen, reinlich und stolz.

Es fallen mir da ein paar kleine Begebenheiten ein, die mich in näherer Berührung mit dem Meister brachten, an die ich gerne zurückdenke und welche ich hier erzählen will.

Bülow war von 1884 bis 1887 als Dirigent häufig in Bremen und die Musiker des Orchesters (zu dem auch ich gehörte) waren von seiner Eigenart so entzückt, daß ein Konzert unter seiner Direktion immer etwas Festliches und Größeres bedeutete, als gewöhnlich. Und er hatte das Orchester auch lieb.

Ich war in dieser Zeit an den beiden Konservatorien von Grane und Marschall als Lehrer der musikalischen Theorie tätig und der erste (welcher selbst außer Klavier spielen war) hatte B. zum Besuch seiner Anstalt veranlaßt. Nun trat mir dieser nach Beginn meines Unterrichts plötzlich an die Seite mit den Worten: „Bitte, lassen Sie mich wissen, was so ein Bremer Bratsch ist, sonst noch gelernt hat.“ Und er blieb lange Zeit. Ich meinte an der Tafel anwesenden und erläuterten Beispielen gab er mir die Hand, sagte den Damen Adieu und ging nach oben an den Klavier, an dem wir ihn gleich darauf spielen hörten. Nun war natürlich kein Halten mehr und unsere Unterrichtsstunde war aus. Von da an war B. immer sehr herzlich und mir mit altem Rat und Hilfe zur Seite. Er mußte seine Leute erst kennen. Sein Zeugnis ist mir von vielen das wertvollste.

Noch ein anderes:

B. war zur Direktion des Fiedelo am Stadttheater eingeladen und bat mich, für eine Verstärkung des Streichorchesters zu sorgen, was mir auch gelang, da das Interesse groß war, mitzuspielen zu dürfen. Wieviel Streichinstrumenten habe ich abweisen müssen. — Und es war auch ein schöner Abend mit diesem kleinen, großen Mann an der Spitze und mit begeistertem Personal und Publikum.

Aber — v i e l anders als unter unserm gewohnten Dirigenten Theodor Hensfeldt ging die Aufführung mit einer Probe auch nicht. Es war eben nur die Persönlichkeit B.'s, welche alle interessierte und zum höchsten Eifer anspornete. Und ich gesehe es noch heute in ähnlichen Fällen. B. hatte in der Probe nur wenig zu erinnern und betonte selbst, daß er nichts Neues und am wenigsten „Sensationelles“ mitbrachte. Bei dem 10a. Gräberduett wurde abgeklöpft: „Wo ist der Kontrabaß? Herr Regisseur, haben wir keinen?“ „Ja, Herr Doktor, das weiß ich nicht, aber Herr Mauns hat ja doch.“ „Ach was! Herr Mauns ist dafür nicht verantwortlich, aber die Regie.“ Letzteres war nun wohl nicht ganz richtig, und der arme Regisseur (Herr Schmidt) tat mir sehr leid, aber ich konnte ihm nicht helfen und Bülow nur raten, die Partie des Kontrabaßs von einer sehr weichen Tuba blasen zu lassen. Bis diese herangeholt war, wurde das Duett verschoben und es kam dann nach der Verwandlung des 2. Aktes beim Auftritt des Gouverneurs zu folgender Anrede

ganz dicht neben ihm halten mußte, fühlte Stein ein Fieber in seinen Adern und ein ungestümes Verlangen, Elisabeths Arm an sich zu drücken, aber er bezwang sich und blieb ruhig und gelassen.

Am Voquangana des Arto hat Elisabeth: „Lassen Sie mich noch einmal auf das glänzende Bild zurück blicken.“

Sie standen alle still.

„Ja, wie aus Lausend und eine Nacht.“ flüsterte Elisabeth. „Nie werde ich diese Stunden vergessen.“

Als sie, im Hotel anelant, sich von einander verabschiedeten, bat der Baron den Professor, doch noch ein Stündchen mit ihm zu plaudern, und Stein war dazu bereit, obgleich er sich lieber in sein Zimmer zurückgezogen hätte, um mit seinen Gedanken allein zu sein.

Die beiden Damen wünschten dem Baron glückliche Reise und daten ihm, sie unbekannterweise seiner Braut zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Bülow an denselben, der in seiner Aufregung zu hoch einsetzte: „Exzellenz wollen entschieden zu hoch hinaus und es wäre gut, wenn Sie auf die Stimmung des Volkshohes etwas mehr eingehen wollten. Denn „des besten Königs Wink und Wille“ ist vor allem, daß Sie rein singen. Und nun bitte ich noch einmal zurück.“

B. hatte sich übrigens nicht genügend gemerkt, daß im Bremer Orchester ein Kontrabaß nicht zu haben war, wurde aber daran erinnert bei einer bald folgenden Aufführung der 9. Sinfonie (die ich wegen Krankheit nicht mitmachen konnte). Er hat nach der Generalprobe die Konzertdirektion — deren vollen Säckel er kannte — einfach angewiesen, einen ihm bekannten Bläser aus Hamburg heranzutelegraphieren. Dieser kam auch an wurde von seinen zwei Kollegen abgeholt und hat dann vor dem Konzert in Bremen noch so viel gesehen und gemessen, daß er sich seiner Aufgabe zwar schlecht, aber nicht recht entledigte. So wurde mir alaubwürdig erzählt. Bei Bülow war aber arimmaies Schweigen über diesen „mervwürdigen Fall“. Bald darauf wurde auch ein Kontrabaß angeschafft und aus eigener Mitte gelassen.

Aus dem Großherzogtum.

§ Oldenburg, 9. Januar. Wiederum ist ein alter Lehrveteran durch den Tod heimgerufen worden. Hauptlehrer a. D. Beder ist nach kurzer Krankheit (Influenza) im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war vor seiner Pensionierung mehr als 30 Jahre in der alten Schule in Vloherfede tätig. B. galt für einen tüchtigen Lehrer, die Behörde hatte ihn auch mit dem Amt eines Kreisinspektors für die Gemeinden Otterndorf, Hatten, Dötlingen betraut. B. versägte über einen goldenen Humor, noch in seinem Alter konnte er allerlei heitere Episoden aus seinem Leben erzählen und wußte namentlich die Konferenzen, an denen er auch als Pensionär noch gern teilnahm, ungemein dristlich zu beleben.

* Oldenburg, 9. Januar. Heute morgen gegen 8 Uhr ist vom gemischten Zuge 6507 auf der unbewachten Ueberwegung zwischen Kappelstraße-Friedrichs-Auquithütte bei Kilometer 45,500 (Straße Nordendham-Wexen) ein einspänniger Aderwagen überfahren. Der Fuhrwerksführer hat das Läuten und Weisen der Lokomotive nicht beachtet. Er hat bei dem Unfall leichte Hautabschürfungen an den Beinen erlitten, das Pferd ist unverletzt, der Wagen ist völlig zertrümmert. Lokomotive und Bahnanlagen sind unerschädlich beschädigt. Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

* Oldenburg, 9. Januar. Der bekannte Baritonist Adolf Stammer hat sich den Nachr. zufolge wegen plötzlich eingetretener Blinddarmentzündung einer schweren Operation unterziehen müssen. Obwohl sein Zustand noch zu Besserdungen Anlaß gibt, hoffen die Ärzte doch, ihn durchzubringen.

Permischtes.

* Für Rettung auf hoher See hat der Vorstand der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aus der Laeis-Stiftung folgende Prämien verliehen:

1. Dem Kapitän Eduard Fischer vom deutschen Schleppdampfer Bremerhaven die große silberne Medaille nebst Diplom für Rettung von einer Person der Besatzung des deutschen Gattelschoners Henny am 6. September 1912.

2. Dem Führer des holländischen Fischerbootes H. D. 180, J. Post, und seinem Knecht je 25 fl. für Rettung von einer Person der Besatzung des deutschen Dampfers Gumbomar am 26. September 1912.

3. Dem Kapitän G. Lindemann und dem vierten Offizier G. Garlisch vom deutschen Dampfer Goeben je die kleine silberne Medaille nebst Diplom und den vier Leuten des Rettungsbootes je 40 M für Rettung eines Chinesen am 5. September 1912.

4. Dem Schiffer F. van Streun und seinen beiden Genossen vom holländischen Schiff Hoop op Weltvaart insgesamt 30 M für Rettung von einer Person der Besatzung einer deutschen Yacht am 16. September 1912.

5. Dem Kommandanten Ernst-Maurice Casanova und dem Leutnant Pierre Bergerot vom französischen Dampfer Aera je die kleine goldene Medaille nebst Diplom, dem Bootsmann Antoine Morazzani die kleine silberne Medaille nebst Diplom sowie der an der Rettung beteiligten gewissen Mannschaft insgesamt 1000 M für Rettung von 539 Personen des deutschen Dampfers Quinta am 20. Juni 1912.

6. Dem Kapitän S. Feilerjen und dem zweiten Steuermann F. Ehrte vom deutschen Dampfer Mathilde je die kleine silberne Medaille nebst Diplom und den beiden Leuten des Rettungsbootes je 30 M für Rettung der aus fünf Personen bestehenden Besatzung des schwedischen Schoners Rapid am 16. November 1912.

7. Dem Kapitän A. Godeken vom deutschen Dampfer Ebea die kleine silberne Medaille nebst Diplom für Rettung der aus 14 Personen bestehenden Besatzung des englischen Dampfers Rochefort am 23. November 1912.

* Wriexen, 9. Januar. Heute nachmittags um 5 Uhr ist in dem Dorfe Graben bei Grobneudorf in der Nähe von Wriexen der Knecht des Bauernhofbesizers und Steuerrethbers Fritz Caltes ergriffen worden, der diesen, dessen Ehefrau und das Dienstmädchen des Ehepaars, Anna Philipp, in Ortswig ermordet und dann die Flucht

ergriffen hatte. Der Mörder heißt Heinrich und nennt sich auch Otto Schöne.

* Dem Verteidiger von Bittsch, dem jetzt 92-jährigen in Albi wohnenden Obersten Tenstler soll eine besondere Ehrgung durch seine Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion zuteil werden. Seit 32 Jahren ist T. Kommandeur des Ortes. Er hat bekanntlich vom 7. August 1870 bis zum 27. März 1871 die Festung Bittsch verteidigt, und sie nur auf Befehl seiner Regierung übergeben. Ihm wird außerdem dieses Jahr ein Denkmal in Albi errichtet werden.

* Eine süddeutsche Hundertjahrfeier. München, 8. Januar. Bisher waren zwei Gedenkstätten für die Erinnerungsfeiern an die Wiedergeburt Deutschlands vor 100 Jahren vorgesehen: Breslau, als der Ort, an dem der Ausruf „An mein Volk“ erging, und Leipzig, das in diesem Jahre die Vollendung der großartigen Völkerschicksalsdenkmale feierlich begeht. Hierzu kommt noch eine dritte Feststadt und zwar in Süddeutschland. In diesem Jahre ist ein halbes Jahrhundert verlossen, seitdem König Ludwig I. den Ruhmestempel der Wallhalla bei Regensburg feierlich einweihte. Mit dieser Gedenkfeier soll die Jahrhundertfeier verbunden werden. Es ist geplant, daß eine große nationale Kundgebung an einem noch näher zu bestimmenden Tage auf dem Wallhalla Hügel stattfinden soll. Ein besonderes Komitee hat sich bereits gebildet und Einladungen an verschiedene Organisationen, Vereine, Verbände usw. ergangen lassen, auf die bereits eine Anzahl zutimmender Antworten eingelaufen sind. U. a. rechnet man auf zahlreiche Beteiligung der deutschen Studentenschaft, namentlich der süddeutschen Universitäten. Neben dem großen allgemeinen Fest werden verschiedene nationale Organisationen ihre diesjährigen Hauptversammlungen mit einer Schlussfeier an der Wallhalla begeben. Von weiteren nationalen Verbänden, die besondere Feiern an dem Ruhmestempel planen, seien die bayerischen Sängervereine sowie die bayerischen Kriegervereine genannt. Es ist auch geplant, daß besondere Vergünstigungen den Schülern der Volksschulen und Gymnasien durch Vergünstigungen verschiedener Art die Beteiligungen an den Festen zu ermöglchen.

* Uebars Launen. Man schreibt der W.-Z. aus Calefeld (Sax.): In einem Weiberderbe, wie es Clara Viebig in ihrem Eifel-Roman schildert, scheint unter Ort werden zu sollen. Im Jahre 1912 sind hier nämlich 21 Mädchen und nur vier Knaben geboren worden. Im vorhergehenden Jahre war das Verhältnis der männlichen und weiblichen Geburten auch nicht viel besser. Es bieten sich für die weibliche Jugend Calefelds recht schlechte Aussichten für ihre Zukunft, wenn einst nur ein Mann auf fünf Dorfschöne kommt.

* Der Streit um König Leopolds Nachlaß. Wie Brüsseler Blätter melden, soll die belgische Regierung bereit sein, in bezug auf die Streitigkeiten, die über die Nachlaßverteilung des verstorbenen Königs Leopold ausgedehnt sind, einen Vergleich mit seinen Töchtern einzugehen. Man nimmt an, daß die drei Prinzessinnen sich nach diesem Vergleich in etwa 36 Millionen zu teilen hätten, jedoch wird nicht gesagt, ob in diesem Vergleich die bereits verteilten Summen enthalten sind. Die Prinzessinnen haben schon einmal etwa 20 Millionen erhalten, und die beiden Prinzessinnen Stephanie und Luise prozessierten nun um die Beträge, die König Leopold einer Reihe von Stiftungen überwiesen hat.

* Ein neuer Skandal in der New Yorker Gesellschaft. Bei einer Hausjagung, die die Polizei in der letzten Nacht bei einem New Yorker Althändler abhielt, wurden in dessen Varenlager verstreut Juwelen und Schmuckgegenstände im Werte von über einer halben Million Dollars gefunden, die auf mysteriöse Weise bei einem in der New Yorker Gesellschaft verschwunden waren. Die Polizei hat bei dieser Gelegenheit ein Verzeichnis einer Reihe hochgelegener Gentlemen entbedet, die zum Teil in der New Yorker Gesellschaft eine große Rolle spielten. Man dürfte also einem neuen Skandal in der New Yorker Gesellschaft entgegensehen. Bisher ist allerdings nur die Verhaftung eines 19-jährigen Mädchens namens Kitty Carr erfolgt.

* Das Verschwinden von Choleraepidemien nach Gewittern. Ein Arzt, Dr. Gelpke, der lange Jahre in Niederländisch-Indien gelebt und manche Choleraepidemie mitgemacht hat, beobachtete, daß Vorkenbrüche eine Choleraepidemie für längere Zeit verschwinden lassen. Wie er jetzt im Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte mitteilt, schlägt er aus dieser Tatsache, sowie aus dem Umstand, daß die Cholera sich auch unzweifelhaft von der Mündung der Flüsse stromaufwärts verbreitet, daß der Bazillus der Cholera von den Fischen abgetrieben wird. Die Fische werden verschleppt und Fisch und Laich scheinen für den Kommabazillus den besten Nährboden zu bieten. Durch das Absterben von Millionen unbefruchteter Fischeer laelangen Milliarden von Komma-Bazillen ins Flußwasser, mandmal auch ins Grundwasser, und die Epidemie tritt auf. Kommt ein Gewitter dazwischen, so ziehen die Fische, die zum Laichen stromaufwärts gegangen sind, sich in ihre Vertiefe zurück und stellen ihre Laichtätigkeit ein. Das Flußbett wird vertieft und die zahlreichen Fischeer weggespült. Durch Ablagerung aus dem trüben Wasser entfehrt schon ein neues starkes Filter, und das so steigende Grundwasser empfängt keine Cholera-Bazillen mehr. Auch der Zu-

jammenhang zwischen Krieg und Cholera findet so seine Erklärung. Wird er in der Nähe von Klüften geführt, so sammeln sich die Fische um das Las, das dann im Klüfte liegt, und je weniger weit entfernt der Krieg vom Meer geführt wird, desto sicherer stellt sich Cholera ein. Jede Benutzung von Trinkwasser aus den Klüften ist daher zu unterlassen.

K-K. Der größte Diebstahl der Welt. Den größten Verlust der Welt, den jemals ein Bankhaus durch die Defraudation eines ungetreuen Beamten erlitt, hatte jedenfalls das Pariser Haus der Rothschilds im Jahre 1856 infolge der Unterschlagungen des Kassierers der Nordbahn, Carpentier, zu tragen. Die Unterschlagungen bei der Nordbahn beliefen sich auf annähernd 35 Millionen Francs, wenn auch die von Rothschild beeinflusste Pariser Presse nur sechs Millionen Fr. zugestehen wollte. Der Defraudant selbst war ein persönlicher Freund James Rothschild's und hatte erst kürzlich von ihm die angesehene Stellung als Kassierer erhalten. Hier hatte sich der große Baron James gründlich geirrt, und er, der sonst als Menschenkenner par excellence galt, war dem glatten Gesicht eines der größten Betrüger aller Zeiten zum Opfer gefallen. Kaum war Carpentier im Amte, als er auch schon mit einigen Spiegelellern an die Ausführung eines großangelegten Coups trat. Die bei der Administration deponierten Aktien der Nordbahn wurden, in Paketen von je 1000 Stück zusammengeheftet, aufgehoben. Mit Hilfe seiner Unterbeamten wußte Carpentier jedem Paket 2 bis 300 Aktien zu entnehmen und die übrigen wieder so zusammenzubekleben, daß bei den nicht gerade gewissenhaft vorgenommenen Revisionen der Abgabe unauffällig blieb. Nach und nach gelang es ihm, die so entwendeten Aktien ohne Aufsehen zu erregen, an der Pariser Börse unterzubringen. Der Defraudant hatte also schon ein großes Kapital in Händen, ehe er das letzte Maquis unternahm und die großen Kassen der Bahn, von denen die kleinere allein an nahezu 2 Millionen Francs enthielt, ihres Inhalts beraubte. Alles war zur Flucht bereit. In Liverpool lag bereits ein eigenes Dampfschiff zur Ueberfahrt nach der neuen Welt bereit — Grellet, Carpentiers Spiegelelle, hatte es vor kaum 6 Monaten für 1 800 000 Francs in England angekauft — und in Newyork wartete ein elegantes Palais der neuen Freiheitsbürgen. Carpentier verließ zuerst Paris. Er hatte sich von Rothschild einen vierwöchigen Urlaub erbeten und auch erhalten. Beim Abschied hatte er noch eine längere Unterredung mit James Rothschild. Dieser hatte gerade ein glänzendes Geschäft abgeschlossen und erzählte Carpentier, daß er 5 Millionen dabei verdient habe. „Wenn,“ fügte der Krösus hinzu, ich meine algerische Eisenbahnaffäre zustande bringe, so hoffe ich eine Drei zu meiner Fünf hinzuzufügen zu können.“ „Werden Sie diese vor oder hinter die Fünf setzen?“ entgegnete Carpentier. „Wird es 35 oder 53 Millionen geben? Sehen Sie sie immer vorhin und geben Sie mir Ihre Fünf; es bleibt Ihnen dann noch immer eine hübsche Summe.“

Rothschild lächelte über den Spasmacher, wollte sich aber nicht von seinen Fünfen trennen. „Ach gebe Ihnen die Fünf nicht,“ sagte er, „aber hier ist meine Uhrkette, damit Sie ein freundliches Andenken an diesen Tag haben, der mir selbst so viel Vergnügen gemacht hat.“

Von Paris begab sich Carpentier direkt nach London und von dort nach Liverpool. Ungeleitet gewann er mit seinem Dampfboot die hohe See und erwartete hier seine Spiegelellern. Grellet war inzwischen mit der Führung der Kassen beauftragt worden. Am Tage, da die Lohnauszahlungen stattfanden, erschien er nicht. Sofort wurde Rothschild benachrichtigt. Da er nichts Kraes ahnte und zu allen Kassen einen zweiten Schlüssel hatte, begab er sich nach der Administration, um die nötigen Gelder anzuweisen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er beide Kassen leer fand. Erst später stellte sich der Verlust an Aktien heraus. — Man traf natürlich sofort alle Maßregeln, um der Diebe habhaft zu werden. Grellet, so erfuhrt man, hatte sich mit vier anderen Beamten auf einer Barke nach dem Dampfschiff begeben, auf dem Carpentier wartete. Jedoch der Vorsprung, den die kühnen Verbrecher gewonnen hatten, war bereits zu groß. Rothschild raste, aber vergebens sandte er Detektiven und Polizeibeamte mit unbefränktem Kredit um die ganze Welt. Die Millionen und ihre kühnen Entwerfer blieben verschwunden. Grellet, der eine der Spiegelellern, stammte übrigens aus einer sehr guten Familie und hatte selbst ein bedeutendes Vermögen. Seine Mutter wurde wahnsinnig, als sie die Tat ihres Sohnes erfuhr.

„Eine größere Summe ist vielleicht noch niemals gezeichnet worden; doch auch diesen Verlust wird das Haus Rothschild zu überwinden und zu verschmerzen wissen.“ schließt ein in eben diese Zeit fallender Zeitungsbericht.

Literatur.

„Joseph Joachim und der königlich hannoversche Hof“ lautet der Titel eines längeren, an den reißvollsten anekdotischen Zügen aus dem Wesen des Geigerkönigs wie des gütigen und vornehmen letzten deutschen Weisenherrschers reichen Essays von M. Ballauff, der den bedeutendsten und kunst- und kulturgeschichtlich wichtigsten Beitrag zur Neujahrsnummer (7) der Halbmonatschrift Niederlagen bildet und den Leser mit sicherem Verständnis und in reizvoll lebendiger Darstellung in die Mitte

des vorigen Jahrhunderts zurückzuführen weiß. Ein zweiter wertvoller, aber von düsterer und machtvoller Tragik durchwehter Artikel historischen Inhalts ist die erste „Von Niemen bis Smolensk“ überschriebene Fortsetzung der groß angelegten Studie „Die Niederlagen im Russischen Feldzuge von 1812“, von Dr. Goebel. Zur Geschichte niederländischer Neujahrsbräuche feuert wertvolle und pittoreske Einzelheiten der kleine Aufsatz von G. Schenkamp. „Heimatliches aus dem Kreise Graßhaff Bentheim“ bei; inebell Guitav Brandes zeigt und humorvoll über „Neujahrswünsche“ in alter und neuer Zeit plaudert. Eine interessante Unternehmung knüpft Th. Jock an die „Wiedererrichtung des Solmsischen Leinwands aus dem Jahre 1304“, und G. C. Lamprecht widmet der „Schlacht am Birkenbaum“ für Volkslage und Volkspsychologie Westfalens sehr ergiebige Betrachtungen. „Der Sammler“ kommt diesmal mit einer besonders reich und bunt gefüllten Mappe und der poetisch Teil der auch mit hübschen, künstlerischen Illustrationen wohl auszustatteten Hefes bringt mehrere Berken, darunter als fortparthe das tiefinnig fromme und weisend voll Einleitungsgebiht „Neujahr“ des trefflichen G. Müller-Sunderburg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Gestern erbrach auf dem Güterbahnhof Frankfurter Allee ein unbekannter Mann einen verschlossenen Eisenbahnwagen und stahl daraus 22 Säcke mit Hafer im Werte von 500 M. Er lud die Säcke auf einen mitgebrachten Wagen. Erst als er verschwunden war, wurde der Diebstahl entdeckt.

Dem Berl. V. M. wird zur Verhaftung des Ringenwader Mörders aus Ostwig gemeldet: Bei der ersten Vernehmung gab der Dienstknecht zu, bei dem Verbrechen mitgewirkt zu haben. Er sei aber nur das Werkzeu von fünf Leuten gewesen. Er gestand, die Fensterladen des Zimmers, in dem die Mädchen verborgen waren, vernagelt zu haben. In einem leerstehenden Hause in der Nähe des Tatorates wurden ein Damenstrumpf und eine rote Schärpe gefunden. Nachbarn trullen behaupten, daß in dem einsamen Hause zur Nachtzeit in der letzten Zeit ein reger Verkehr geherricht habe. Man fand halbeleerte Weinflaschen, die aus dem Keller des Wirtsherrn herrührten. Die Beute, die der oder die Mörder gemacht haben, beträgt etwa 360 M.

Wiesbaden, 9. Januar. Die Knechtgasse auf dem Kreuzerplatz Dohheimer Straße ist niedergebrannt. Man nimmt an, daß Obdachlose, die dort nächtigen wollten, das Feuer verursacht haben.

Dresden, 9. Januar. Bei Copyschik fand man die Leichen eines jungen Mädchens von 19 Jahren und eines jungen Mannes von 23 Jahren erhängt auf. Es handelt sich anscheinend um ein Liebespaar.

Masagan, 9. Januar. Mehrere französische Postläufer sind gestern im Gebiete der Schiada überfallen worden. Ein deutscher Postläufer ist seit Dienstagabend verschwunden.

London, 9. Januar. Das Reuterische Bureau berichtet: In den Kreisen der Balkanbelegierten herrscht die Ansicht, daß kein Grund vorhanden sei, weshalb Reichid Pascha, der den Vorsitz in der nächsten Sitzung führen würde, nicht die Konferenz wieder einberufen sollte. Was den Vorschlag betrifft, Bulgarien wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, wie die Schaffung einer zollfreien Grenzzone zwischen den beiden Ländern, unter der Bedingung, daß Adrianopel in türkischen Besitz überleibe, so würde, wie das Reuterische Bureau aus bulgarischen Kreisen erfährt, ein solcher Vorschlag keine Aussicht auf Annahme haben.

Konstantinopel, 9. Januar. Die Botschafter der Großmächte sind heute zu einer Besprechung zusammengetreten, die sich mit der beabsichtigten Mitteilung an die Porte befaßt und harmonisch verlaufen ist. Ueber das Ergebnis wird Schweigen beobachtet.

Konstantinopel, 9. Januar. Das Pressebureau demontiert amtlich das Telegramm des Reuterischen Bureaus, wonach die Porte selbst um eine Intervention der Großmächte nachgesucht haben soll.

Konstantinopel, 9. Januar. Hier läuft das Gerücht um, daß gestern bei Verlos an der Tschatalischastellung ein Vorpöspiegel gestatteten habe. Auf beiden Seiten habe es Verwundete gegeben. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Sofia, 9. Januar. Nach Informationen aus diplomatischen Kreisen sollen die Verhandlungen über die Ansprache Rumäniens, falls sie in London ergebnislos verlaufen, unverzüglich in Sofia weitergeführt und die Ansprache direkt bei der bulgarischen Regierung gestellt werden.

Newyork, 9. Januar. Der Streik in der Konfektion und der Kellnerkreis verzeichnen andauernd erste Anzeichen. Die Polizei ist machtlos; sie kann die Arbeitswilligen gegen die Tausende von Streikenden nicht mehr schicken.

Das seit mehreren Tagen vermischte amerikanische Materialgeschäft Panter ist heute nachmittags in Guantano (Kuba) angekommen. Kurz vorher waren noch (nach dem Berl. Taegbl.) in Washington Funkentelegramme eingelaufen, wonach das Schiff mit 120 Mann Besatzung der Charleston untergegangen sein sollte.

Chitago, 9. Januar. Zwölf mit Gewehren bewaffnete Geheimpolitisten fuhren in Automobilen durch die Straßen der Stadt und durchsuchten alle Stadtaenden,

um die Bürger zu beruhigen, die durch eine Bande von Automobilbanditen in Schreden versetzt sind. Die Banditen begannen im letzten Monat über hundert waghaltige Ueberfälle auf offener Straße. Die Geheimpolitisten sind angewiesen, die Banditen niederzuschicken, falls sie ihrer habhaft werden.

Bremen, 10. Januar. Wie die Weserztg. erfährt, sollen nach der Einigung zwischen den Reedern und dem Verein der technischen Schiffsoffiziere bis gestern wieder zwanzig Rißdampfer zu Fangereisen in See gegangen sein, während einige andere solcher Dampfer, deren Besatzungen vollzählig sind, zu Fangereisen klar machen. Die zum Zentralverband der Heizer und Maschinisten gehörenden Rißdampfermaschinen blieben noch bei ihrem Entschluß, weiter zu streiken.

Bremen, 10. Januar. Der Auftrag auf den Bau eines dritten Schulschiffes ist, wie die Weserztg. meldet, nachdem in der letzten Vorstandssitzung des deutschen Schulschiffvereins die genauen Bauvorschriften festgesetzt worden sind, der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Johann Tecklenborg Akt.-Ges. in Geestemünde endgültig erteilt worden.

Berlin, 10. Januar. Der Seniorenkonvent des Reichstags beriet heute über die Geschäftstage. Als Sitzungsfreie Tage wurden vorgesehn der 18. und der 20. Januar, der 3., 22., 24. Februar. Am kommenden Montag soll mit der Etatsberatung des Reichstags des Innern begonnen werden.

Berlin, 10. Januar. Die Berl. Ztg. am Mittag berichtet aus Ostwig: Die Helfershelfer des Schöne hat man noch nicht ermittelt. Seine Vernehmung wurde heute vormittag fortgesetzt. Er gibt selbst zu, ein Taschentuch mit 360 M. Inhalt verloren zu haben. Zwischen ihm und den Opfern scheint ein heftiger Kampf stattgefunden zu haben, da er Kratwunden und Wunden von Stockschlägen aufzuweisen hat.

Paris, 10. Januar. In der vergangenen Nacht wurde von bisher unbekanntem Männern ein Dynamitanschlag gegen das Haus des Bürgermeisters von Champ-surdrac-Grenoble verübt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Man glaubt, daß es sich um politische Gegner des Bürgermeisters handelt.

Newyork, 10. Januar. Aus Merito wird amtlich gemeldet: Donnerstag griffen die Rebellen die 25 Meilen von der Hauptstadt entfernte Stadt Notocingo an und zerstörten sie. Von der 18 Mann starken Besatzung entkamen nur zwei, die andern wurden getötet. Zwanzig Soldaten, die zu ihrer Unterstützung heranrückten, wurden vom Feinde vertrieben, ebenso zehn Soldaten, die von Merito entsandt wurden. Die Rebellen sollen 500 bis 1000 Mann zählen. Die Bewohner von Notocingo sind unverfehrt. Die Regierung hat eiligt Verstärkungen entsandt.

Paris, 10. Januar. Der Londoner Sonderberichterstatter des Matin meldet, der erste türkische Delegierte Reichid Pascha habe von seiner Regierung eine Depesche erhalten, in der unzweideutig erklärt wird, daß die Türkei fest entschlossen sei, Adrianopel und die Aegäischen Inseln nicht abzutreten. Die Depesche fügt hinzu, die Porte halte es für wenig passend, daß die türkischen Delegierten ihren Aufenthalt in London verlängerten. Was die etwaige Drohung der Großmächte mit einer Flottendemonstration vor Konstantinopel anlangt, so wäre dies ein unfreundlicher Akt, der aber keinen Eindruck machen würde. Die Fressen der Großmächte, ob mit oder ohne Flottendemonstration, werde vollkommen wirkungslos bleiben. — Von bulgarischer Seite erklärt der gleiche Korrespondent, daß der bulgarische Oberkommandant vor Tschatalidcha den türkischen Ministern erklärt haben soll: „Wenn Sie uns Adrianopel verweigern und uns zwingen, den Krieg wieder aufzunehmen, dann können Sie sicher sein, daß Sie nicht nur Adrianopel, sondern auch eine wichtigere Stadt verlieren werden.“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 12. Januar:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenhor. — Kinderlehre.
Amtswache: Pastor Gramberg.

Dorf. Gottesdienst um 10 Uhr.
Westrum. Gottesdienst um 2.30 Uhr.
St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptistenkapelle in Jener.
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Vormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Schönheit

verleiht ein rösiges, jugendliches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reines, zarter, schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Bismutseife** à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
 in Jever: Carl Breitkopf,
 J. C. Junken, Georg Wammen;
 in Neustädtdödens: Apoth. v. Hove.

H. holländ. Rahmkäse
 ein Pfd. 70 Pfg., bei Ganzen billiger.
 J. Alverichs.

Feinstes Delikatess-Bauertraut,
 feines Halberst. Würstchen,
 ff. ammerl. Sped.
 J. Alverichs.

Blumenkohl,
Rosenkohl.
J. H. Cassens.

Frische Molkereibutter so wie hief. Zentrif.-Tafelbutter empf.
 S. W. Girrichs.

Giefagen geräuch. Schinken in bekannter Güte empf.
 S. W. Girrichs.

Sarzkäse
 3 Stück 10 Pfg. C. Willms.

Prima Magdeb. Bauertraut
 3 Pfd. 25 Pfg.

Halberst. Delikatess-Würstchen
 3 Paar 55 Pfg.
 empfiehlt C. Willms.

In pr. weicht. Ware
 empfehle
 neue grüne Erbsen Pfd. 20 Pfg.,
 neue Bachtelbohnen Pfd. 20 Pfg.,
 neue weiße Langbohnen Pfd. 22 Pfg.,
 neue gr. Linjen Pfd. 26 Pfg.,
 neue gesch. Viktoria-Erbsen Pfd. 28 Pfg.,
 neue gesch. grüne Erbsen Pfd. 35 Pfg.
 C. Willms.

Mischobit
 Pfd. 30 Pfg. empfiehlt
 C. Willms.

Tollstes Zahnweh
 beseit. sofort **Waltsgotts Zahnwarte** (20^{er} Carvacrol) à 50 Pfg. bei
 C. Seites, Eilers Nachf.

Millionen gebrauchen gegen
Kusten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten



6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kaisers Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg., zu haben bei:
 E. Helkes, Drogerie in Jever.
 M. E. Dirks, Drogerie in Carolinensiel, Th. Bähring in Tettens, Aug. Albers in Hohenkirchen, Fr. W. Schild in Waddewarden.

Neue Akerwagen und Federwagen
 sind wieder vorrätig, ferner große Auswahl neuer und gebräuchter **Tragwagen.**
 Bahjn. G. S. Wahlentamp.

Fernsprecher Nr. 4.

Konkurs-Ausverkauf

der Firma Carl Möhlmann (Inh. C. Heuer).
 Ja. 8000 Meter
 wollene Kleider- u. Blusenstoffe von 50 Pfg. an,
 ja. 6000 Meter Waschtücher von 20 Pfg. an,
 ja. 500 Meter Blusen-Seide von 95 Pfg. an.
 Es handelt sich nur um gute Qualitäten und um moderne Muster.

Der Konkursverwalter:
 Erich Albers.

Ohrenschützer

empfeilt **Wilh. Struck.**

Brennmaterialien!
 Anthracit, Fett, Salzen, Rußkohlen, Coks, G R- und Union-Britetts, Maschinentorf ab Lager sowie bei eintreffenden Waggons direkt ab Bahn billigst. Halte stets Lager von Hackel und Lorstreu zu Konkurrenzpreisen.
 Jever, Telef. 400. **Erst Jansen jun.**

Grabdenkmäler
 empfiehlt in allen Steinarten
B. Müller,
 Jever, beim Friedhof.

Jeder, der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücherei auf billigste Weise (40 Pfg. im Monat) vermehren will, trete dem weit über 100000 Mitglieder zählenden
Nosmos, Gesellschaft der Naturfreunde
 (Sitz Stuttgart), bei. Für den geringen Jahresbeitrag von **nur 4,80 Mk.** (dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch die Post das Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten Monatshefte

Nosmos, Handweiser für Naturfreunde
 mit den Beiläutern Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photographie und Naturwissenschaft - Technik und Naturwissenschaft - Haus, Garten und Feld - Natur in der Kunst, Natur u. Heimatsschutz; 2. Auskünfte, Bergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, bei Vorträgen u. Kurven, Tauschverkehr usw. und 3. ohne jede Nachzahlung

fünf wertvolle Bücher
 erster Schriftsteller; im Jahre 1913:
 W. Voelcke, Festländer und Meere.
 Dr. A. Floeride, Einheimische Fische.
 Dr. W. Koelsh, Der blühende See.
 Dr. S. Deller, Vom fleghaften Jellenstaat.
 Dr. A. Jari, Atome und Moleküle.
 Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die **Buchhandlung G. L. Mettcker & Söhne, Jever**, entgegen. Probehefte und Prospekte postfrei.

Zwiebeln
 10 Pfd. 38 Pfg.
J. H. Cassens.

1913.
Blumenschmidts Abreißkalender
 mit tägl. Ratsschlägen.
 Preis 50 Pfg.
 Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.

Futterartikel:
 Quaterfutter, Reismehl, Maisfutter, Gerstenmehl, hiefiges Erbsenfuttermehl, Baumwollsaatmehl, Mais, Soyabohnenmehl, Soyabohnenfuchen, Hagerries (Rälberfutter), Leinmehl, Leinfaatstroh, Drusenleinsamenmehl, Kleie, Fischmehl, Futterfalk, Geflügelfutter (Min)
 liefert billigst ab Lager, frei Haus sowie franco jeder Station
Anton Onken, Jever.
 Telephon 307.

Damen-Herren-Pelzkragen

billig bei **Wilh. Struck.**
Wolldecken, Flanelle, Unterzeuge,
 bewährte Qualitäten, sehr preiswert.
Bruns & Remmers.

Die noch vorrätigen
Pelzwaren
 (Kragen und Muffen) verkaufe zu ausnahmsweise billigen Preisen.
J. Meyerhoff.

Ji. Büdinge
 Stück 5 Pfg., Riste 1,20 Mk.
Emil Jansen.

Jeverischer Kriegerverein.
 Die Verammlung Sonntag den 12. d. Mts findet nicht im Hotel zum Erbgroßherzog, sondern im **Hotel zum schwarzen Adler** statt.
D. B.

Israelitischer Wohltätigkeits-Verein.
Generalversammlung
 Sonnabend den 11. Jan. abends 8 Uhr im Schütting.
 Tagesordnung:
 Rechnungsablage.
 Vorstandswahl.
 Antrag auf Venderung der Statuten
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder sehr erwünscht.
 Der Vorstand:
 M. Schwabe, D. Feilmann.

Hotel zum schwarzen Adler, Jever.
 Eröffne bei genügender Beteiligung Mittwoch den 15. ds. Mts einen

Tanzkursus für Kinder
 von 7 bis zu 14 Jahren.
 Übungsstunden nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr. Gefl. Anmeldungen erbitte im Adler.
 Liste zum Einzeichnen liegt dort aus Hochachtungsvoll
 Tanzlehrer Reents.

Grüner Wald.
 Mittwoch den 15. Jan.
Bürgerball.
 Es ladet freundl. ein
Albert Eden.

Tettens.
 Sonntag den 12. Januar
großer Ball.
 Anfang 6 Uhr.
 Es laden erg. ein
F. G. T. G. Hänslicher Friede. & Baumann.

Haddien.
 Sonntag den 12. Januar
großer Ball.
 Es ladet freundl. ein
G. Freese.

Schützenjache. Schützen-Königs-Ball

Der diesjährige
Schützen-Königs-Ball
 wird **Donnerstag den 16. Januar** im Schützenhof abgehalten.
 Es werden sämtliche Schützen, Ehrenschießen, Schützenfreunde und Kartenmitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.
 Fremde können durch Mitglieder des Schützenvereins eingeführt werden.
 Der Preis des gemeinschaftlichen Essens ist 2,50 Mk., das selbe beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr.
 Die Kommission des Schützenvereins.

Wir bitten um Einreichung der Sparbücher zur Zinsberechnung.
 Spar- und Darlehnskasse
 Harlingermarkt, Carolinensiel.

Gander Hof.
 Sonntag den 12. Jan.
großes Konzert
 vom Bandonion-Klub
 Harmonie-Mitstringen
 mit nachfolgendem
Ball.
 Anfang 5 Uhr.
 Es ladet freundl. ein
Sande. J. S. Mohlfs.

Ich habe mich in Oldenburg als
Nervenarzt
 niedergelassen. Fernruf 595.
 Sprechstunden 9-11 Uhr v.,
 3 1/2 bis 5 Uhr n.
 Sonntags 10-11 Uhr
 (bring. Fälle).
Dr. med. Walter Baader.

Familien-Anzeigen.
Geburtsanzeige.
 Statt Anjage.
 Die Geburt eines Sohnes zeigen an
 Heint. Lübes u. Frau.
 Depenhäusen, 1913 Jan. 9.

Eodesanzeige
 Heute morgen 1 Uhr entschlief nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser treu sorgender Vater,
 der **Böttchermeister**
J. C. Folkerts,

im 79. Lebensjahre.
 Um stilles Beileid bitten die trauernden Angehörigen:
 Witwe Folkerts
 nebst Kindern u. Kindeskindern
 Berdum, 9. Jan. 1913.
 Die Beerdigung findet Montag den 13. Januar nachmittags 3 Uhr in Berdum statt.

Dankagung.
 Allen denen, die unserer lieben Enischlafenen die letzte Ehre erwiesen, unsern besten Dank.
 Familie **Conrads.**
 Sandelerhorfen,
 1913 Jan. 9.

Hierzu ein 2. Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: **Georg Wettermann, Jever.**

Die Geschichte des Elises und das Elisee in der Geschichte.

Anlässlich der bevorstehenden Neuwahl des Präsidenten der Französischen Republik.

Von G. Koebner-Paris.

Am 17. Januar 1913 wird der im Schlosse von Versailles verammelte Kongress, das heißt die französische Deputiertenkammer und der Senat, Herrn Fallières Nachfolger wählen, und einen Monat und einen Tag später, also am 18. Februar 1913 wird Frankreichs neuer Präsident in die ihm vom französischen Staate angewiesene Residenz, den Elisee-Palast, einziehen. Seit 1873 dient dieser herrliche Palast, den seine Erbauer und ersten Bewohner etwas „abseits auf dem Lande liegend“ fanden, den Präsidenten der Republik zum Aufenthalt und bildet heute den Mittelpunkt eines wunderbaren Stadtviertels, das das Zentrum des eleganten und mondänen Lebens des Seineparadieses ist. Durch seine Lage in dem vornehmen Faubourg Saint Honoré ist das Elisee mehr denn je mit dem modernen Leben von Paris verbunden, aber da sich sein Aussehen im Laufe der Jahrhunderte nicht sehr verändert hat, bewahrt es seinen anziehenden, eigentümlichen Charme der historischen Gebäude eigen ist, Gebäuden, die so unendlich verschiedenartige Bewohner durch ihre Räume haben ziehen sehen. . . .

Es ist vier Uhr, und schon senkt sich die Dämmerung eines trüben Winterabends auf die hohen alten Räume des Eliseepalasts. Ein schwarz-bläulicher Schimmer legt sich um die Fensterscheiben. Fast scheint der Augenblick gekommen, wo alle die, die einst diese Behausung bewohnten, sich vereinen, um die verlassenen Alleen des Parkes zu beleben und mit leichten Schritten auf den weichen Teppichen der mit Schatten angefüllten Salons dahinhinzufliegen. . . . Sie waren zahlreich, diese Gäste, und es gibt nichts Röstlicheres, als sie aus der Vergangenheit herauszufahren, hier in den Räumen, die ihren Freuden und ihren Schmerzen, ihrem Glück und ihrem Unglück zum Rahmen dienten.

Der Graf von Coreux, Henri de la Tour d'Auvergne, ließ sich dieses Heim erbauen, da es ihm aber an Barmitteln zu gebrechen schien, mußte er „in den lauren Apfel beißen“ und eine Mesalliance eingehen. Er heiratete die Tochter eines der reichsten Bankiers seiner Zeit, Kränlein Crozat, und von dem Gelde des Vaters Crozat wurde das Palais errichtet. Der adlige Schwiegersohn des geschickten Finanzmannes brachte sein Leben mit der Verhöhnung seiner Residenz zu, und als er sie im Jahre 1753 seinem Neffen, dem Prinzen von Turenne, hinterließ, beeilte sich dieser, sie für 730 000 Pfund an die Marquise de Pompadour zu verkaufen. Und so zog die berühmte Freundin Ludwigs XV., die eine besondere Leidenschaft für Schlösser hatte, in das Palais ein, wo heute Herr Armand Fallières seine wohlbeleibte Persönlichkeit durch die hohen Säle führt. Ihre Schloßherren von Crécy und La Celle, ihre Besitzungen in Versailles, Fontainebleau und Compiègne, ihr Hotel und ihr Appartement im Palais Royal, dessen Fenster sich auf Lenotreische Blumenparterres öffneten, genügten der mächtigen Favoritin nicht. In einem einzigen Jahr gibt sie 95 000 Pfund für ihre neue Behausung aus, und kaum war die erste Etage des Eliseepalastes nach ihrem Geschmack hergerichtet, da ließ sie Künstler und Arbeiter kommen, kostbare Möbel aufstellen und die Wände mit Gobelins bedecken, die ihr ihr königlicher Freund und Gönner aus Versailles schickte. Trotz vieler beleidigender Epigramme und Spottlieder, die man damals auf die stolze Marquise verfaßte, führte diese das einmal begonnene Werk weiter, und aus allen Teilen des Landes eilte man herbei, um das prächtige Schloß mit seinen wunderbaren Gärten anzukaufen. Aber der König, der sich langweilte, verlangte, daß seine Freundin nach Versailles käme, und um das hohe Ansehen, das sie genoss, nicht einzubüßen, mußte die Marquise, trotz Krankheit und Abgespanntheit, früh, heiter, aufgeputzt und sorglos an dem galantesten aller Höfe erscheinen. Am 15. April 1764 starb sie, völlig erschöpft, und hinterließ in ihrem Testament das schöne Palais im Faubourg Saint Honoré dem Könige für den Grafen von Provence.

Und nun sah die heutige Residenz der französischen Präsidenten die verschiedenartigsten Bewohner vorüberziehen. Geandte beherbergte sie und dann wieder reiche Finanzleute, wie den berühmten Beaujon, der dank seines ungeheuren Vermögens die kostbarsten Kunstgegenstände, Möbel und pompösesten Stoffe in dem herrlichen Hotel anhäufte. Bei Beaujon amüsierte man sich jedenfalls besser als bei Herrn Fallières. Der vornehme Eliseepalast wurde zu einem Vergnügungsort, wie es seinen zweiten gab, schöne Frauen, die der Wirt seine „herceuses“ nannte, schläfernten ihn bei Musik und Tänzen ein. Aber die Jahre eilten dahin, und Ludwig XVI. kaufte dem Bankier das Schloß ab, um sich seiner wieder bald darauf zugunsten der Herzogin von Bourbon zu entäußern. Von diesem Augenblick an erhält der Palast d'Coreux offiziell den Namen „Elisee“.

Aber — ach! — Die Revolution, die alles über den Haufen warf, machte aus dem prächtigen Palaste eine Art öffentlichen Ballplatzes. Jahrmärkte wurden

wurden in den von hohen Bäumen umrandeten Alleen aufgeschlagen, und da, wo einst die stolze Marquise de Pompadour rauschend einerschritt, drängte und stieß sich die Hefe des Pariser Volks um Bier- und Winaufladenstände, und aus dem „Elisee“ wurde der „Gemeau de Chantilly“, das heißt ein Rendez-vous-Platz für Volksbelustigungen. Auf Schaukeln, Rutschbahnen und Karussells quetschte und freizte eine blutdürstige Menge und aus dem feudalen Heim wurde, nachdem es als Nationalgut verkauft worden war, ein außerordentlich gutgehabtes Vergnügungsestablishment. Alles auf dieser Welt hat jedoch nur seine bestimmte Zeit, und nach manchem stürmischen Jahr fällt das Palais wieder der Krone, nämlich Napoleon Bonaparte, zu. Frankreichs großer Kaiser hatte eine ganz besondere Vorliebe für das Haus im Faubourg Saint Honoré. Das Schweigen, das über dem weiten Garten mit den herrlichen Bäumen lag, gefiel ihm, die Proportionen des Hauses saaten ihm zu, und immer, wenn er Vergeßen und Stille suchte, ruhete er sich hier von seinen Staatsorgen aus. Als im Dezember 1809 seine Scheidung befristete Sache war, sagte Napoleon das Elisee in die Paläste mit ein, die seiner Gemahlin Josephine zugewiesen werden sollten. „Ich würde Dich gern und öfters im Elisee wissen“, schreibt er ihr am 30. Januar 1810, „denn Du weißt, wie lieb ich Dich habe!“ Und in einem späteren Schreiben heißt es: „Ich habe Deine Sachen ins Elisee bringen lassen; sei ruhig und zufrieden und habe volles Vertrauen in mich.“

Später, als die schlechten Zeiten kamen, so nach der Schlacht von Waterloo, sah man Bonaparte noch einmal für kurze Stunden in den Räumen des Elisee, und nach seiner Abdankung zogen wieder andere Herrschaften in das verlassene, pompöse Heim. Dann überschritten sich die historischen Ereignisse, und nachdem das Palais für einige Tage Napoleons III. Braut, die schöne Eugenie von Montijo, mit ihrer Mutter beherbergt, bildet es vom Jahre 1873 ab die Residenz der Präsidenten Frankreichs.

Und wieder werden sich binnen kurzem die Tore vor einem neuen Wirt öffnen. Vor wem? Noch weiß es keiner sicher. Seit ungefähr 15 Jahren hat sich in den Kongressen von Versailles der Brauch eingebürgert, fast wie aus Respekt vor einer Art Hierarchie, den Senatspräsidenten zum Präsidenten der Republik zu wählen. Demnach hätte Herr Antonin Dubost die meisten Chancen, das französische Staatssteuergesetz für die nächsten sieben Jahre zu lenken. Aber neben ihm hatten dieser Ehre so viele, und Alexander Ribot, Boimcaré, Léon Bourgeois, Paul Deschanel, Delcassé, Fams, Jean Dupuy, sie alle halten sich für sehr befähigt, das etwas schwankende Schiff „Marianne“ an gefährlichen Klippen vorbei in den Hafen zu bringen. Die Aufgeregtesten von allen sind jedenfalls die dienenden Geister im Eliseepalast. Was wird ihnen die Zukunft bringen? Herr Fallières genoss feineswegs den Ruf eines freigebigen Herrn, und man behauptet, daß seine Gemahlin mit der Dienerschaft recht „knauserig“ umging! Für das Dienstpersonal wäre Herr Deschanel sicherlich der erträumte Präsident. Denn Herr Deschanel ist ein Grand Setateur, dem es auf ein paar blaue Lappen mehr oder weniger feineswegs ankommt. Auch der Landwirtschaftsminister, Herr Fams, soll ein liebenswürdiger, larger Mann sein, nur Herr Dubost ist nicht von Schenkendorf. Das Dienstpersonal vom Eliseepalast würde also wohl nicht für Herrn Dubost stimmen, fragt sich nur, was — Senat und Deputiertenkammer tun werden. . . .

Erfolge der deutschen Südpolexpedition.

Berlin, 8. Januar. Jetzt wird der Wortlaut des von dem Leiter der Expedition, Oberleutnant Filchner, aus Buenos Aires gesendeten Telegramms bekannt. Es lautet: Das Schiff Deutschland ist hier eingetroffen. Es muß im Dezember nochmals südwärts fahren, um die Forschungen programmäßig durchzuführen. Nach Durchquerung des 1200 Seemeilen breiten Eiszirkels wurde bei 76 Grad 35 Min. südl. Breite und 30 Grad westlicher Länge ein neues Land entdeckt, nach dem Ehrenprotector Prinzregent Luitpold benannt und bis zum 79. Grad südlich, 30. Grad westlich festgesetzt. Auf dem 78. Breitengrade zeigte sich hieran als südliche Begrenzung der Weddellsee, nach Westen zu die Kaiser-Wilhelm-Barriere. Als die Landung daselbst durchgeführt wurde, wurden durch eine Sprünge mehrere Quadratkilometer land der Station abgegrenzt, letztere wurde an Bord gerettet. Das Schiff kam Anfang März in eine Eisdrift. Es wurden wertvolle Ergebnisse erzielt. Die Ausrüstung und das Schiff befinden sich in bester Verfassung. Tiere, Proviant und Kohlen sind vollständig intakt. Im August starb in Südgeorgien der verdienstvolle Kapitän Bahsel an einem Herzleiden.

Der Professor Peard, Vorsitzender der Berliner Geographischen Gesellschaft, teilt uns hierzu folgendes mit. Nach dem vorliegenden Telegramm ist Oberleutnant Filchner im südlichen Eismeer 400 Kilometer weiter südlich gelandet, als es bisher in der Weddellsee geschehen ist. Das Vordringen in die vereiste Antarktis ist durch das Zerbrechen des Teiles der Eisbarriere, auf dem sich die Station befindet, vereinfacht worden. Die Seereise bedeutet aber einen großen Erfolg, wie ihn maritimen Expeditionen in der Antarktis seit langem nicht erzielt haben, und bezeichnet die Entdeckung ähnlicher Verhältnisse in der Weddellsee, wie sie in der Rossbay als Aus-

gang für weitere Vorstöße gegen den Süden erfolgreich gedient haben.

Sprechsaal.

Im Berichte des Jen. Wochenblatts über die letzten Verhandlungen des Herdbuchauschusses betr. die Zusammenlegung der Bullenförderungen sind Anträge über die Ausnutzung der Viehhallen in Stendal und Güstrow enthalten, die nicht den Tatsachen entsprechen.

In der Provinz Sachsen hat man bis heute nur Stallförmungen, keine Sammelkörnungen, wie hier in Niederlande. Die Halle in Stendal wird nur in Benutzung gezogen für Auktionen und Prämienverteilung, ferner für Hengstförmung. Die Halle kostet der Stadt Stendal 120 000 M und wird von den Züchtern der Provinz mit 3,5 Prozent verzinst; es finden etwa 200 Stück Rindvieh dort Unterkunft.

Ganz ähnlich verhält es sich in Güstrow. Die Stadt baute diese Halle für 50 000 M (sie faßt auch 200 bis 250 Rinder) unter der Bedingung, daß alle Auktionen dort abgehalten werden, was natürlich auch geschieht. Es ist der Stadt für jedes Stück Rindvieh 3 M, für jedes Stück Kuhvieh 1 M zu zahlen, da auch sog. Ausschukautionen abgehalten werden. Auch wird die Halle für Prämienverteilungen in Anspruch genommen. Der Zuchtverein Güstrow jedoch hält auch Körnungen dort ab; der Verein breitet sich in der Nähe der Stadt aus. Sammelkörnungen werden in Weddellburg erst neuerdings in den einzelnen Zuchtbezirken angestrebt, in der Weise, wie es bisher im Niederlande gemeint ist. F.

„Wie der Herr, so der Knecht.“

Gestern sahen Passanten einen beladenen Steinwagen langsam nach einem noch nicht in Antritt genommenen Neubau auf der Sideraart hinfahren. Um die Pferde vorwärts zu bringen, traktierte der begleitende Knecht die vollständig ermatteten altersschwachen Tiere ununterbrochen mit Peitschenhieben. Als derselbe nun wegen seiner tohen Handlungsweise von einem Tierfreunde zur Rede gestellt wurde, erwiderte er, daß bei dem geringen Futter, das die Pferde bekämen, diese sonst nicht aus der Stelle zu bringen seien.

Das Firmenbild am Wagen war also nicht gerade — ein Ehrenbild für die betr. Firma, dürfte aber bei Wiederholung eines derartigen Vorfalles eine Anzeige ermöglichen. N.

Handelsteil.

Amstlicher Marktbericht vom Magerevieh Hof in Friedrichshelde.

Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 8. Januar. Auftrieb 3466 Schweine, 1022 Ferkel. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; Ferkel lebhafter, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt im Engrashandel für Käuferfische, 7 bis 8 Monat alt, Stück 51 bis 64 M, 5 bis 6 Monat alt, Stück 36 bis 50 M, Fötte, 3 bis 4 Monat alt, Stück 24 bis 35 M, Ferkel, 9 bis 16 Wochen alt, Stück 18 bis 23 M, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 14 bis 17 M.

Die Direktion des Magerevieh Hofes.

Berlin, 9. Januar. (Amstliche Preisfeststellung der Berliner Produzentebörse. Preise in Mark für 1000 Algr. frei Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen Mai	21.75	21.75	21.75	21.25
Juli	212.00	—	213.00	213.25
Roggen Mai	176.00	176.75	176.50	177.00
Juli	176.00	177.00	177.25	177.75
Safer Mai	173.00	173.50	174.25	174.00
Mais Mai	—	—	—	64.60
Rübe 1. Januar	64.40	—	—	61.70
Mai	6.50	—	—	62.00

Sparkasse der Stadt Jever.

Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1912 236 162,79 M
Im Monat Dezember sind neue Einlagen gemacht 12 164,21 M
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 12 048,06 M
somit Bestand der Einlagen am 1. Januar 1913 (einschließlich 4064,88 M zugewiesener, kapitalisierter Zinsen) 240 343,82 M
Bestand der Aktien (zinslich bel. Kapitalien und Kassebestand) 243 654,21 M

Jugendheim in Jever.

Sonnabend den 11. Januar nachmittags 5,30 Uhr
Sonntag den 12. Januar nachmittags 5,30 Uhr:

Bilder aus der Kunst und der Geschichte.

1. Raffael, Dürer und andere Meister.
2. Geschichte Karls des Großen von A. Ketscher.
3. Die schöne Melusine von M. v. Schwind.
4. Die Irrfahrten des Odysseus von Preller.

Eintrittsgeld 20 S., Schüler und Schülerinnen 10 S.

Amtliche Anzeigen.

Oldenburg, im Sept. 1912.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 werden die beiden Eisenbahndrehbrücken über den Eins-Jade-Kanal bei Marienfel und Sanderbusch während der nachstehenden Zeiten wegen des Eisenbahnverkehrs **regelmäßig geschlossen**, mitbin für die Schifffahrt unpassierbar sein.

1. Brücke bei Marienfel.

Von 8.28 vorm. bis 9.26 vorm.	Werktags
" 8.47 " " 10.43 "	Sonn- und Festtags
" 9.46 " " 10.23 "	Werktags
" 12.32 nachm. " 1.33 nachm.	Sonn- und Festtags
" 12.32 " " 2.18 "	Werktags, fällt vom 18. Nov bis 15 Febr. aus.
" 12.32 " " 1.33 "	Werktags vom 18. Nov. bis 15 Febr.
" 2.14 " " 2.51 "	"
" 3.08 " " 4.35 "	Sonn- und Festtags
" 5.23 " " 6.33 "	Werktags
" 5.57 " " 7.14 "	Sonn- und Festtags
" 7.43 " " 8.11 "	Täglich.

2. Brücke bei Sanderbusch.

Von 7.14 vorm. bis 7.38 vorm.	Sonn- und Festtags
" 7.14 " " 8.08 "	Werktags
" 8.40 " " 9.58 "	Sonn- und Festtags
" 8.40 " " 10.24 "	Werktags
" 11.18 " " 11.43 "	Werktags, vom 1. Okt. bis 10. Nov.
" 12.16 nachm. " 1.14 nachm.	Täglich
" 2.40 " " 3.12 "	Werktags
" 3.26 " " 3.55 "	Sonn- und Festtags
" 3.26 " " 4.45 "	Werktags
" 6.18 " " 6.42 "	"
" 7.19 " " 8.10 "	"
" 7.30 " " 7.58 "	Sonn- und Festtags
" 8.32 " " 6.26 vorm.	"
" 8.37 " " 6.26 "	Werktags.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Seminar-Direktion.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 30. 31. Januar und 1. Februar d. J. wird im hiesigen Seminar die Aufnahmeprüfung für das mit Ostern d. J. beginnende neue Unterrichtsjahr stattfinden. Zur Meldung wird hierdurch mit folgenden Bemerkungen aufgefordert:

1. Nur solche Bewerber können in das Seminar aufgenommen werden, welche bis Ende April d. J. das 14. Lebensjahr vollendet haben und konfirmiert worden sind.
2. Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen Gesuche sind spätestens bis zum 24. Januar an die Großherzoglichen Seminar-Direktion einzureichen.

3. Dem Gesuche ist anzulegen:

- ein Geburts- und ein Taufschein,
- ein von dem Bewerber selbst geschriebener Lebenslauf, in dem Name, Beruf und Wohnort der Eltern, Stiefeltern und Vormünder genau anzugeben sind und mitzutheilen ist, welche Schule der Bewerber besucht hat. — Tritt der Bewerber nicht unmittelbar nach der Konfirmation in das Seminar ein, so hat er außerdem anzugeben, was er seit seiner Schulentlassung für seine Weiterbildung getan hat, und ein polizeiliches Sittenzeugnis vorzulegen,
- ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem praktischen Arzte. Darin muß, außer gesunder Körperbeschaffenheit des Bewerbers im allgemeinen, noch besonders wörtlich bescheinigt werden, daß er eine gesunde, für den Beruf eines Volksschullehrers hinlänglich starke Brust, scharfes Gehör und gesunde Augen hat, auch sonst nicht an körperlichen Gebrechen leidet, die ihn an der Erfüllung der einem Volksschullehrer obliegenden Pflichten hindern können. In dem Zeugnis hat der Arzt sich schließlich darüber zu äußern, ob er die Familie des Bewerbers persönlich kennt, und ob ihm etwas darüber bekannt ist, daß in ihr Fälle von Struphuloze, Lungenschwindsucht oder Geisteskrankheit vorliegen,
- ein Zeugnis des Lehrers,

bei dem der Bewerber den Hauptteil seiner Vorbildung erhalten hat, sowie

e) ein Zeugnis des Pfarrers, von dem er konfirmiert ist.

In den beiden zuletzt genannten Zeugnissen muß die Erklärung des Ausstellers enthalten sein, daß er den Bewerber hinlänglich kenne, um das versichern zu können, was er von ihm bezeugt, ferner ein möglichst bestimmtes gefaßtes Urteil über die Befähigung des Bewerbers, zum Volksschullehrer ausgebildet zu werden (Verstandesfähigkeit, musikalisches Gehör, bildsame Stimme), sowie über seine Gemüthsart und sein bisheriges Betragen.

Die Zeugnisse des Arztes, des Geistlichen und des Lehrers sind unter versiegeltem Verschluss an den Bewerber abzugeben und von diesem unbrochen seinem Gesuche anzulegen.
4. Während der Aufnahmeprüfung findet eine Untersuchung der Bewerber durch den Seminararzt statt. Ein Bewerber, der vom Seminararzt wegen seines Gesundheitszustandes beanstandet wird, kann nicht in das Seminar aufgenommen werden.

5. Wenn der Bewerber und seine Eltern oder Vormünder auf die Bewilligung staatlicher Beihilfe zu seiner Unterhaltung während seines Seminarbesuchs rechnen, so ist diese in einem besonderen Gesuche an den Seminar-Direktor zu beantragen. Das Gesuch muß eine möglichst genaue Angabe über die Vermögenslage des Bewerbers oder seiner Eltern enthalten und darunter die Beglaubigung des zuständigen Gemeindevorstandes, daß die Angabe der wirklichen Sachlage entspricht, sowie eine Bescheinigung darüber, so wieviel jährlicher Einkommens der Bewerber oder seine Eltern angezogen sind. Auch ist in dem Gesuche genau anzugeben, ob der Bewerber Geschwister hat, und wenn dies der Fall ist, wie viele ihrer sind und in welchem Alter sie stehen.

6. Die Zöglinge des Seminars wohnen außerhalb der Anstalt. Dem neu eintretenden Zögling wird von dem Seminar-Direktor eine Wohnung in der Stadt angewiesen. Sollte ein Bewerber

bereits eine Wohnung in Aussicht genommen haben, so ist dies in einer ferneren Anlage zu dem Aufnahmegesuche unter genauer Angabe der Wohnung zu erklären.

7. Alle Bewerber, die auf ihre rechtzeitig eingereichten Gesuche keinen anderen Bescheid erhalten, haben sich Donnerstag den 30. Januar morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr mit Schreibzeug und gehörigem Vorrat von Papier ausgerüstet, bei dem Seminarverwalter zu melden und werden von diesem das Weitere erfahren. Die schriftliche Prüfung beginnt um 8 Uhr.

8. Es werden diesmal zwei Klassen aufgenommen, von denen eine in Barel errichtet wird.

In dem Gesuche kann der Bewerber den Wunsch aussprechen, nach Oldenburg oder Barel zu kommen. Solche Wünsche werden, wenn es möglich ist, berücksichtigt werden.

Oldenburg, den 3. Jan. 1913.
Großherzogl. Seminar-Direktion.
Künoldt.

Evangel. Oberschulkollegium.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Genshammergroden, Gemeinde Genshamm, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 21. Januar 1913 einzureichen.
Oldenburg, 1913 Januar 6.
Calmeyer-Schmedes.

Großh. Amt Jever.

Jever, 9. Jan. 1913.
Der Sprechtag des Amtes Dienstag den 14. d. Mts. fällt aus.
J. B.: Berner.

Amt Jever.

Jever, 1913 Januar 3.
Das Befahren des Nebenweges der Staatschauffee beim Neverschen Zollhause zwischen St 45,43 und 45,7 mit beladenem Last-Fuhrwerk ist bis weiter verboten.
J. B.: Berner.

Amt Jever.

Jever, 1912 Dez. 21.
Der Landwirt Ed. Kieniets in Sandel ist zum Vertrauensmann für die Amtsverbandsschauffeirede Jever-Upschloot bestimmt und als solcher verpflichtet worden.
J. B.: Berner.

Widerruf!

Die auf den 11. d. M. bekanntgegebene Zwangsversteigerung bei dem Invaliden-Wag Schulz in Klosterneuland fällt aus.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Kirchenfrage. Cleverns.

Kirchenrat und Ausschuss haben beschlossen, die auf den kleinen Stellen ruhende Häuslingsgerechtigkeit und Milchlieferung abzulösen. Die Ablösungslisten liegen vom 10. bis 31. Januar im Hause des Kirchenrechnungsführers Martens zur Einsicht öffentlich aus und sind Einwendungen gegen ihre Richtigkeit bis zum 10. Februar d. J. beim Kirchenrat vorzubringen. Die Ablösungsbeträge sind im Laufe des Monats Februar an den Kirchenrechnungsführer einzuzahlen.
Cleverns, 8. Januar 1913.
Der Kirchenrat:
Schipper.

Bermittelte Anzeigen.

Habe Kohl zu verkaufen.
Siabbenmoor. J. Janßen.

Vorläufige Anzeige.

Der Landwirt Johann Janßen in Schenum wird Ende dieses Monats schwere Eichen- u. Buchenstämmen sowie Brennholz durchmisch verkaufen lassen.
Jever. W. Albers.

Die Witwe des Kaufmanns Reinen zu Wilhelmshafen beabsichtigt ihre zu Oesterdeich belegene

Stelle

zur Größe von 43 Ar 52 Dum. zum Antritt auf den 1. Mai 1913 zu verkaufen.

Kaufliebhaber bitte ich, zwecks Unterhandlung mit mir in Verbindung treten zu wollen.

Jever. W. Albers.

Nachlassauktion.

Die Erben der verstorbenen Witwe S. A. Carstens in Jever haben mich beauftragt, das zum Nachlasse gehörige gesamte Mobilar

Mittwoch den 15. Jan. 1913 nachm. 2 Uhr anfangend

in der Wirtschaft des Herrn L. Hinrichs, Bahnhofshalle, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Es kommen zum Verkauf:
2 zweitägige Kleiderschränke,
1 Eschrank, 1 Glaschrank,
3 Sofas, 1 Regulator, Spiegel,
1 eichene Kommode, 1 Kaffeetisch, 1 Lehnstuhl, 2 Blüchensessel, Polsterstühle, Rohrstühle, 2 vollst. Betten, 2 Bettstellen mit Matratzen, Lorikasten, Waschballen, 1 Regenwassertonne, Besen, Löpfe, 1 Hängelampe, Wessing-Beuchler, 2 zinnene Kaffeekannen und sonstige Zinnsachen, 2 Plättchen, 1 Rolandische mit Gewehr, Schilde, reiten, Rippes, Blechtrömmen, 1 Schlagzeug, große und kleine Trommen, Porzellansachen, silberne Teelöffel, Broschen und Ohrringe, 1 kupferner Kessel, Reinen- und Waschestücke, Tischdecken, 1 Kaffeemühle, Matten, Handtücher, Tischtücher, Kleidungsstücke, Gardinen, Blumen und viele andere hier nicht benannte Sachen.

Käufer werden freundlichst eingeladen.

Jever. W. Albers.

Eine in Rüstingen an verkehrsreicher Straße äußerst günstig belegene

Besitzung

mit ca. 40 Ar Garten, welche sich wegen Nähe einer stark bevölkerten Kolonie zur Einrichtung als

Geschäftshaus

(für Kolonialwaren, Brennmaterialien, Gemüße usw.) besonders eignet, steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf. Sehr gute Verzinsung, günstige Kaufbedingungen, geringe Anzahlung, feste Hypothek.

Auskunft für Reflektanten kostenlos.

Küsterfel. E. Wilms,

Rechnungssteller

Gutes Kuhkalb

verkauft Frau L. Poppen, Fedderwarden.

Oldorf. Der Mühlenbesitzer Gerh. Redelfs läßt bei der Bebauung des Gahwirts Bernhard Eden daselbst

Dienstag den 14. d. Mts. nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr beg.

vom seinem Schweinebestande

40-50 schöne Läuferischeine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Für Herrn Oberförster Jürgens in Copenbrügge habe ich eine im Dorfe Hohenkirchen belegene geräumige

Wohnung

mit Gartengründen an eine kinderlose Familie zum 1. Mai 1913 auf 3 Jahre zu verpachten.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Herr Viehhändler Lute Tjarks in Kreierburg beabsichtigt seine daselbst an der Landstraße sehr schön belegene

Besitzung,

bestehend aus dem in bestem baulichen Zustande befindlichen Hause, einem Obst- und Gemüsegarten und 13 Diematen direkt beim Hause belegenen, in hoher Kultur befindlichen Weide- u. Bauland, entweder bei Stücken oder im ganzen zum Antritt auf sofort bezw. 1. Mai d. J. im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

Termin habe ich anberaumt auf

Sonnabend den 18. d. M. nachmittags 3 Uhr

in der Maesschen Gastwirtschaft im Hof von Hannover.

Wittmund, 6. Januar 1913.
Fr. Eggers,

Rönlgl. Auktionator.

Herr Viehhändler Bernhard Tjarks in Kreierburg beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine daselbst unmittelbar an der Landstraße sehr schön belegene

Besitzung,

bestehend aus dem neuerbauten, auf das Beste eingerichteten Hause, einem Obst- und Gemüsegarten und 14 Diematen bestem Weide- und Bauland,

sämtliches Land ist zweimal mit Klei und Gartenerde gedüngt,

entweder bei Stücken oder im ganzen zum Antritt auf sofort bezw. 1. Mai d. J. im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

Termin habe ich anberaumt auf

Sonnabend den 18. d. M. nachmittags 4 Uhr

in der Maesschen Gastwirtschaft im Hof von Hannover.

Wittmund, 6. Januar 1913.
Fr. Eggers,

Rönlgl. Auktionator.

Ämliche Anzeigen.

Vom 1. Okt. 1912 an verfahren auf der Strecke Sande-Zever unter anderen während der Nachtzeit folgende Züge:

Stationen	Abends	
	Morg.	Abends
	71	758*
Verionenszüge		
Sande Abf.	5.21	10.26
Heidmühle "	5.35	10.37
Ostern "	5.41	10.43
Sanderbusch "	5.51	10.53
Sande Ant.	5.57	10.59

* Nur an Sonn- und Festtagen.

Stationen	Abends		
	727*	80	735*
	Seerzug	Perjsg.	Lot.
Sande Abf.	9.54	11.40	11.58
Sanderbusch "	9.59	11.47	12.03
Ostern "	10.08	11.56	12.12
Heidmühle "	10.11	12.02	12.15
Zever Ant.	10.20	12.12	12.24

* Nur an Sonn- und Festtagen.

Für diese Nachtzüge findet mit Genehmigung Großh. Ministeriums der Finanzen bei Berücksichtigung der für dieselben vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit von 30 Km. in der Stunde nach § 3 (3) und den Bestimmungen für Nebenbahnen des § 46 (5) der Betriebsordnung, gültig vom 1. Mai 1905 eine Bahnbedienung u. Bedienung der Schranken der auf Oldenburgischem Gebiete gelegenen Strecken nur an folgenden Uebergängen statt:

Strecke Sande-Zever.

Chausseerübergänge bei Posten 1 zwischen Sande und Sanderbusch, bei Sanderbusch, bei Heidmühle und bei Posten 8 zwischen Heidmühle und Zever sowie beim Dauernischen Uebergang zwischen Sanderbusch und dem Eins-Jadefanal und den Uebergängen bei Ostern und östlich der Station Heidmühle.

Im übrigen entfällt die Bedienung der Strecke und die Bedienung der Schranken für die vorgenannten Züge, ihre Annäherung an die unbewachten Weiteübergänge wird durch das Räuwerk der Lokomotive an gezeigt und jeder Zug vor der Abfahrt der nächsten Station auf der elektr. Glockenleitung geläutet werden.

Oldenburg, im Sept. 1912.
Großh. Eisenbahndirektion.

Anmeldung zur Stammrolle.

Die Anmeldung zur Stammrolle für 1913 ist in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Febr. 1913 zu beschaffen, und zwar von Meldepflichtigen, die sich in der Stadt Zever aufhalten, beim Stadtmagistrat, von denen, die sich im Amtsbezirk Zever aufhalten, beim Gemeindevorstand der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes. Es haben sich die im Jahre 1893 geborenen Militärpflichtigen und von den früher geborenen Militärpflichtigen diejenigen, welche noch keine entgeltliche Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, zu melden, die im Jahre 1893 Geborenen haben einen standesamtlichen Geburtschein vorzulegen, wenn sie nicht in der Gemeinde geboren sind, in der sie sich melden, die früher Geborenen haben ihren Geburtschein vorzulegen. Sind die Militärpflichtigen vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Pflicht, sie zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Wer wegen bürgerlicher Verhältnisse Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste beantragen will, hat seinen Antrag bis zum 1. Februar 1913 hier zu stellen. Frühere Anträge, die aufrecht erhalten werden sollen, sind bis dahin zu erneuern. Militärpflichtige, die an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schwerhörigkeit und Stottern leiden, haben sich außer zur Stammrolle bis zum 1. Februar hier zu melden und Zeugen zu nennen oder ärztliche Bescheinigungen über ihre Leiden vorzulegen. Die Militärpflichtigen der fernmännischen oder halbfernmännischen Bevölkerung des hiesigen Bezirks, die über den Schiffsmusterungstermin (Dezember 1913) hinaus zurückgestellt werden wollen, haben ihre Gesuche rechtzeitig vor dem im Frühjahr 1913 stattfindenden Musterungsgeschäfte hier einzureichen.

Zever, 3. Januar 1913.
Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Zever.
J. W. Werner.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des 2. Aufgebots, die auf Grund bürgerlicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung machen wollen, haben ihr Gesuch beim Gemeindevorstand ihres Wohnortes, in der Stadt Zever beim Stadtmagistrat, baldigst einzureichen.

Aus den Gesuchen müssen nicht nur die persönlichen, militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Antragsteller, sondern auch die obwaltenden Umstände ersichtlich sein, die eine Zurückstellung begründen.

Zever, 3. Januar 1913.
Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Zever.
J. W. Werner.

Bermischte Anzeigen.

Hofverkäufe in Holstein.

- Hof, 94 Morg., erkl. Weizenboden, Reinertr. z. 1000 Mk., arondiert, 20 Min. vom Bahnhof u. Stadt, gute ländl. Gebäude, 2 Pferde, 17 Stück Hornvieh, div. Schweine, Ford. 55000 Mk., Anz. 15000 Mk.
- Hof, 108 Morg., Weizenb., arondiert, an Chaussee, 10 Min. von Stadt, neue Geb., Brandt. 20000 Mk., 2 Pf., 24 Stück Hornvieh, 20 Schweine, Hypothek fest. Ford. 80000 Mk., Anz. 30000 Mk.
- Hof, 440 Morg., Mittelboden, mit sehr viel Wiesen u. Dauerweiden, neue Gebäude, Brandt. 50000 Mk., 8 Pf., 60 Stück Hornvieh, 50 Schw., Ford. 180000 Mk., Anz. 60000 Mk.
- Hof, 194 Morg., größtenteils Weizenboden, mit massiven Gebäuden, Brandt. 28000 Mk., 10 Min. vom Bahnhof, 10 Min. Bahnfahrt bis Stadt, 4 Pf., 30 Stück Hornvieh, 30 Schw., Ford. 86000 Mk., Anz. 25000 Mk.
- Hof, 512 Morg., Weizenb., Reinertr. 4000 Mk., Gebäude massiv, Hartdach, Brandt. 60000 Mk., 16 Pferde, 100 Stk. Hornvieh, 80 Schweine, Ford. 250000 Mk., Anz. 70000 Mk. Nähere Auskunft erteilt Segeberg. H. Friedrichs.

= Unentbehrlich für jedermann ist: =

18,593 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers

Grosses Konversations-Lexikon

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zu beziehen durch die
Buchhandlung C. L. Metzker & Söhne.

Hausverkauf.

Ein an der Steinstraße gelegenes, zu jedem Gewerbe passendes Haus, bestehend aus drei Wohnungen, Stall, Hofraum und Einfahrt, mit Antritt auf den 1. Mai 1913 preiswert zu verkaufen. Die geräumige Untermwohnung ist ev. zum 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Steinstr. 171 Carl Herbig.

Verkauf einer Bäckerei.

Unter unserer Nachweisung ist eine gut gehende

Bäckerei

zum beliebigen Antritt preiswert zu verkaufen.
Sillenheide, 1913 Jan. 8.
Georg Wbers, Heimr. Hayen.
amtl. Auft.

40 Bauplätze

bei der Schule in Heidmühle veräußert billigst.
Zever. B. W. Friedrichs.

Landstellen

in Schleswig-Holstein in jeder Größe und Preislage. Ausführliche Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos
H. Lams,
Büdorf bei Schleswig,
Schleswig-Holstein.

Eine junge Kuh, Anfang Februar kalbend, zu verkaufen.
Oberahm. U. Roffkamp.

3 junge, schwere, im Februar kalbende Kühe zu verkaufen.
Joh. Rohlfs,
Middelwarfen, St. Tettens.

2 schwere, hochtragende Kühe, ein schweres Bullkalb und 5 Füttertschweine zu verkaufen.
Udernihausen St. Warner.

Zu verkaufen 2 fast neue Herren-Fahrräder.
Zever, Sophienstr. W. Carvls.

Zu vermieten vom 1. Mai d. J. eine vierräumige Untermwohnung.
Drostenstr. 123. Adolf Gerdes.

Ich suche eine freundliche Wohnung (zwei Zimmer).
E. Witorf, Lehrerin.

Mühlentrafé.
Für einen gutstuierten Grundbesitzer (Landhüausling) in hiesiger Gegend suche ich gegen beste Hypothek auf ein oder zwei Grundstücke (ca. 80 Ar) mit Gebäuden 5000 Mark anzuleihen.

Küsterfel. C. Willsms,
Rechnungssteller.

Aufforderung.

Ich bin beauftragt, in einer Erbschaftsache ein Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung einer abwesenden Person beim Großherzoglichen Amtsgerichte Rützingen einzuleiten. Zur Herabminderung der Kosten bitte ich diejenigen, welche dem Aufgebote bezüglich eines anderen Verfallenen beitreten wollen, sich mit mir in Verbindung zu setzen.
Rützingerfel. C. Willsms,
Rechnungssteller.

Umstände halber noch zu Mai eine schöne febl. Wohnung mit großem Garten zu vermieten.
Frau U. Gerdes Wwe.
Tettens.

Gesucht zum 1. Mai Untermwohnung, 4 Zimmer mit Küche und Zubehör.
Privatlehrer S. Köhler,
Bahnhofstraße.

Gesucht zu Mai ein jüngeres Dienstmädchen.
Zever. Frau Uhm. Paphusen.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein junges Mädchen für Laden und Haushalt.
W. Saffenburg.

Middogg.
Gesucht für die Pastorei in Abbehausen zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Näheres erteilt Frau Auguste Andree.

Gesucht wird für größere Landwirtschaft eine Haushälterin. Off. unt. M. mit Angabe bisheriger Tätigkeit in der Exp. ds. Blattes erbeten.

Gesucht zu Mai ein zuverlässiges Dienstmädchen.
Zever. U. Ahmels.

Gesucht z. 1. Febr. junges Mädchen, wels. sich all. vor kommenden Arbeiten unterzieht, gegen Geh. u. bei Fam.-Anschl. Klein-Gaush., 3 Pers. Off. u. P. 5 bef. Wüttners Ann.-Exp., Oldenburg, Gr.

Gesucht zu Ostern oder früher ein Schneiderlehrling für bessere Maßschneiderei. Kost und Wohnung beim Lehrherrn.
Aug. Penning,
Schneidermstr.

Wilmshausen, Wörternstr. 26.
Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling.
Sengwarden. H. Siebels,
Tischlermeister.

Suche zum 1. Mai für meinen größeren landwirtschaftlichen Betrieb einen jungen Mann ohne gegenseitige Vergütung oder etwas Salär.
Klein-Dütem. E. Lauts.

Suche auf sofort ein Stundenmädchen.
Frau Kaufm. Janßen.
Schloßstraße

Zum 1. Mai d. J. wird für einen hiesigen bürgerlichen Haushalt ein junges Mädchen, schlicht um schlicht, gesucht.
Näheres bei Frau. K. Schmidt, Al. Rosmarinstr.

Kann noch eine gute Milchkuh bei gutem Futter annehmen. Gu. Anbel und 2000 Pfund Stroh sind mitzuverfüttern.
Johann P. Janßen.
Sophienfel bei Garmis.

Suche eines jüngeren, zuverlässigen Knecht gegen hohen Lohn zum 1. Mai cr., event. auch früher.
Bahnhofstr. Siegmund Levy.

Stelle besetzt!
Franz Lücht.

Empfehle zu Montag frischen Heringsalat. P. Koeniger.
Gute Frankfurter Würstchen in Dosen à 4 Paar 1,30 Mk. P. Koeniger.

Hochf. amerif. Tafelapfel. D.

Strüchhauser
Moostorfstreu fabrik
Günther Meiners,
Strüchhauser.
Fernsprecher Nr. 3.

Prima Talg
offerierte à Pfund mit 45 Pfg. bei Abnahme von 50 Pf. gegen Nachnahme.

J. G. Siems,
Hoflieferant,
Nyen in Oldenburg.

Nabeburger Siebreinigungspulver.
Dieses Pulver ist das vorzüglichste, vollkommene Ausrottungsmittel des lästlichen Ungeziefers bei allen Haustieren. Es wird nur trocken auf die Haut gerieben und erparnt das lästige Waschen.


1 Dose 1,50 Mk. für 10 St. Vieh, 1 Dose 0,85 Mk. — Niederl. in Garmis: Lb. Wbers. Hohenkirchen: Aug. Wbers. Zever: C. F. Andree Nachf. Neustadt: Adens: H. Wehlau. Sande: Wilsch Jähde. Sanderbusch: Diedr. Becker. Sengwarden: F. F. Kiedler. Wiarden: D. Peters.

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles!

Zum Winterbedarf halte diese sowie nächste Woche das Fleisch, Speck und Flomen von prima Schweinen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Fernt 408. J. Feilmann.